

Benediktuskreuz und Thomaskreuz

Autor(en): **Vetter, Ferdinand**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **20 (1918)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-159706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Benediktuskreuz und Thomaskreuz.

Von Ferdinand Vetter.

Außen am südlichen Quergiebel der Kapelle zu *Klingenzell* bei Steckborn ist über einem Rundfenster, als Hintergrund und Umrahmung einer Sonnenuhr, ein großes gleichschenkliges Kreuz — weiß auf rot — aufgemalt, dessen senkrechter wie wagrechter Arm mit je 5 aufrechtstehenden Buchstaben in Antiqua-Majuskeln beschrieben ist (in der Weise, daß die beiden Arme je den mittelsten Buchstaben, ein auf dem Schneidepunkt stehendes S, gemein haben) und dessen Enden auf einem ebenfalls Buchstaben tragenden Kreis aufliegen. An den seitlichen Kreuzenden, die, wie das obere, in ein rundes durchlochstes Blatt auslaufen, während die eckige Endigung des untern Armes den Stamm des Kreuzes andeutet, ist mittels einer in Quasten endigenden Schnur das unterhalb des Kreises sich durchschlingende Band mit den Stundenzahlen von IX bis III aufgehängt; in den Ecken unter dem kreisförmig nach unten ausgebauchten Bande stehen zwei roh gemalte Sanduhren. Von dem Kreise laufen Strahlen über die ganze Bildfläche. Unter dieser zieht sich zwischen den Monogrammen Jesu und Mariens wieder eine Reihe von 5 größeren scheinbar zusammenhanglosen Buchstaben hin; 4 ebensolche füllen auch die 4 Zwickel zwischen den Kreuzarmen und dem Kreise aus (s. unsere Abb. 1).

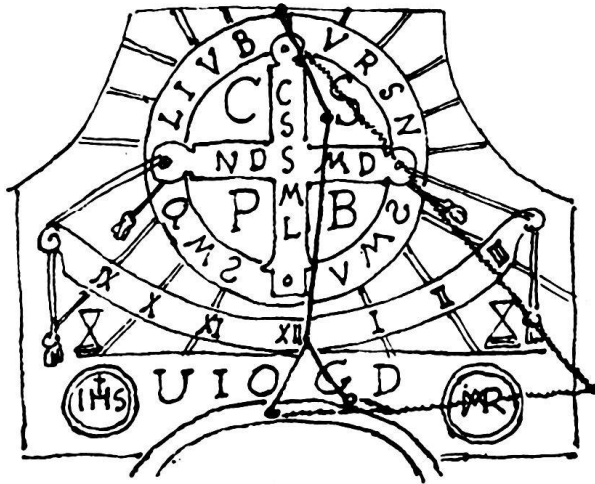


Abb. 1. Sonnenuhr über dem Benediktuskreuz an der Kapelle zu Klingenzell.

Die Buchstaben waren mir rätselhaft, bis mir vor kurzem Pater *Romuald Banz* aus Einsiedeln, damals auf der Einsiedlischen Statthalterei und Erholungsstation Freudenfels wohnend, deren Bedeutung erklärte. Kreuz und Kreis bieten die Anfangsbuchstaben der einzelnen Worte des *Benedictussegens*, den der Ordensstifter über den ihm nach der Legende von den Mönchen zu Vicovaro gemischten Gifttrank sprach, sodaß das Gefäß zersprang. (Der zersprungene Becher, aus dem sich, wie auf den alten Bildern des Evangelisten Johannes, eine Schlange herausringelt, ist das bekannte Symbol des Heiligen Benedikt). Die Inschriften sind folgendermaßen zu lesen:

In den vier Zwickeln: C S P B = *Crux sancti patris Benedicti.*

Auf dem Kreuz:

C
S
N D S M D = *Crux sancta sit mihi lux. Non draco¹⁾ sit mihi dux.*
M
L

Auf dem Kreis: V R S N / ²⁾ S M V

S M Q / L I V B = *Vade retro Satana. Non suadeas mihi vana.
Sunt mala quæ libas. Ipse venena bibas³⁾.*

¹⁾ Oder *dæmon*?

²⁾ Die Buchstaben der untern Hälfte des Kreises sind in Spiegelschrift geschrieben.

³⁾ Sei, heiliges Kreuz, mein Licht; Du, Teufel, verführe mich nicht. Weiche von hinnen, o Satan, Nicht nehm' ich trüglichen Rat an. Schlimmes trinkst du mir zu: Selber das Gift sauf du!

Die Inschrift am Fuße enthält den Wahlspruch der Benediktiner, der den Schluß ihrer Regel (Kap. 57) bildet:

U I O G D = *Ut in omnibus glorificetur Deus*¹⁾.

Die Verse sind etwas aus der Form geratene gereimte Hexameter und Pentameter. In Vers 3 ist des Reimes wegen wohl *Satána* (: *vana*) zu betonen und die Lesung *Satanas* des *Annuaire pontif. cath.* (s. u.) abzuweisen.

Die Kapelle Mariahilf auf Klingenzell ward 1337 gestiftet und dem Benediktinerkloster St. Georgen zu Stein a. Rh. vergabt durch Walther von der Hohen Klingen, der hier auf der Jagd dem Stoß eines Ebers durch Anrufung der Heiligen Jungfrau entgangen war. Nach der Reformation ging sie mit andern Gütern des Klosters an das Benediktinerstift Petershausen über. Die jetzige Kapelle („*ædes et ara*“) ward 1705 neu erbaut und der „schmerzenreichen Mutter Jesu“ geweiht durch „*Franciscus Peccator abbas Petri Domus et S. Georgii in Stain*“, wie die Inschrift über der Türe mit den in Stein gehauenen Wappen von Petershausen (Schlüssel und Fisch) und von Kloster Stein (St. Georg), sowie sein eigenes (Bock in Grün — Sündenbock = *Peccator*?) besagt; die Wappen kehren mit der Inschrift FAZP & SGZST (Franz Abt zu Petershausen und St. Georgen zu Stein) wieder auf dem außen am Chor stehenden (erneuerten) Denkstein des, wie es scheint, hier beigesetzten Abtes Peccator. Die Innenausstattung der Kirche bewahrt Erinnerungen an den Ordensheiligen und an die beiden mütterlichen Benediktinerstifte in den neueren Standbildern des Hochaltars: Benedikt und Scholastika, und des rechten und linken Seitenaltars: St. Heinrich und St. Kunigunde (Stifter Steins), St. Gregor und St. Gebhart (Heilige von Petershausen-Konstanz), sowie wiederum in den Wappen über dem Chorbogen. Dieselben Beziehungen werden — bei der Erbauung (1705) oder später — zu der Anbringung des Benediktinerkreuzes am Äußern des einsamen Wallfahrtskirchleins geführt haben, das im übrigen als Patronin, wie bei der Gründung, die Jungfrau Maria verehrt, welche als „Thurgauische Landesmutter“ in dem angeblich aus der Stiftungszeit stammenden bäurischen „Gnadenbild“ des südlichen Seitenaltars dargestellt ist; „wie allerneueste Gebeterhörungen beweisen“, fließt daselbst „die Gnadenquelle in unverminderter Stärke“. Zahlreiche Ex-voto-Bilder von Heilungen und Bewahrungen durch die Gottesmutter, teilweise aus entlegenen Jahrzehnten stammend und in kulturgeschichtlich merkwürdiger Darstellung, sind auf der Innenseite der Eingangswand aufgehängt.

Das Benediktuskreuz soll aus einer auf den Ordensstifter selbst (st. 480) zurückgeführten *Benediktusmedaille* hervorgegangen sein; das umgekehrte Verhältnis — das Kreuz später auch als Münze getragen — ist wohl ebenso wahrscheinlich. Schon auf dem Kreuz eines Grabes von S. Lorenzo in Rom aus der Zeit Benedikts steht ein sehr ähnlicher Segen, ein gereimter Pentameter:

*Crux est vita mihi, mors (i)nimice tibi*²⁾.

Die ältesten Benediktusmünzen tragen auf der Vorderseite ein einfaches Kreuz, später den stehenden St. Benedikt mit den Abtsinsignien; die Rückseite zeigt stets unser Kreuz mit den 27 oder 28 Buchstaben des Segens auf Armen, Peripherie und Zwickeln. Nach Köhler³⁾ ist die Medaille erst

¹⁾ Daß in allen Dingen Gott verherrlicht werde.

²⁾ Leben, o Kreuz, bist du mir, Tod ist es, Gottesfeind, dir. — Das hier Vorausgehende, sowie unsere Abb. 2, nach dem *Annuaire pontifical catholique* 1905 (das mir Hr. Prof. E. A. Stückelberg in Basel nachgewiesen und Hr. Oberbibliothekar Ducrest in Freiburg i. Ü. zugesandt hat), 411f.: *Les médailles de dévotion*, 422f. mit Abbildung der 1881 „auf Monte Cassino bei Gelegenheit der letzten Jahrhundertfeier des Todes des H. Benedikt“ geschlagenen Denkmünze und mit Anführung von A. J. Corbierre, *Numismatique bénédictine*, 1904, sowie — für die Münze von „Saint-Laurent“ (doch wohl S. Lorenzo in Rom) — von *Annuaire pont. cath.* 1901, S. 281.

³⁾ Artikel „Benediktusmedaille“ von DDr. Köhler (in Zürich) in dem Handwörterbuch „Die Religion in Geschichte und Gegenwart“ von Gunkel und Scheel, hgg. v. Schiele, I, 1028 (Quellen: F. Busam, „Die St. Benediktusmedaille“ in „Studien und Mittlgn. aus d. Bened.- und Cist.-Orden“ Bd. 24, S. 65, und Corbierre a. a. O.). Einzelne weitere Verschiedenheiten der Texte bei Köhler, P. Romuald und *Annuaire* sind: auf dem senkrechten Kreuzarm *sancta]sacra*; auf dem wagrechten *draco]daemon*; auf dem Kreis *non suadeas]nunquam suade*.

seit 1647 nachweisbar, ward 1741 kirchlich bestätigt, 1877 anlässlich des Benediktinerjubiläums in die jetzt geltende Form gebracht. Zu den Sakramentalien gehörig, bietet sie Schutz gegen allen Schaden Leibes und der Seele, ist auch mit Ablässen ausgestattet, die besonders der Jubiläumsmedaille von 1880 reichlich zugeteilt sind. Kaiser Wilhelm II soll sie — laut Zeitungsnachrichten — 1905 getragen haben. Abb. 2 zeigt die Benediktusdenkmünze von Monte Cassino 1881, auf der oben noch die Inschrift *Pax* zwischen zwei Palmzweigen beigelegt ist; die andere Seite zeigt auf den neuern Münzen stets den Ordensstifter in der Kutte, in der Rechten das Kreuz, mit der Linken die Ordensregelweisend, unten rechts die Tafel als Zeichen der Abtswürde, links den Raben, der auf des Heiligen Befehl das vergiftete Brot fortträgt.

Das Benediktuskreuz, aus dem dann die Denkmünze sich entwickelte, ist seinerseits wahrscheinlich hervorgegangen aus dem *Thomaskreuz*, das nach der Legende des H. Thomas von Aquino von diesem Heiligen in die Kirche St. Jakob zu Anagni¹⁾ gemalt ward. In unserer deutschen Schweiz ist neulich eine Darstellung desselben bekannt geworden, die in Verbindung mit der Legende vom heiligen Kreuz²⁾ im Chor der — zufällig auch ehemals zu Petershausen gehörigen — Kirche zu *Wiesendangen* zur Zeit von deren Erbauung (14./15. Jahrhundert) angebracht worden ist³⁾. Die vier Kreuzarme sind hier in fünf Reihen kleiner Quadrate eingeteilt; jedes trägt einen Buchstaben; diese ergeben, in verschiedenen Richtungen gelesen, jedesmal das (im Pentameter ebenfalls gereimte) Distichon (in Wiesendangen nicht mehr vollständig erhalten):

*Crux mihi certa salus, crux est quam semper adoro,
Crux domini mecum, Crux mihi refugium*⁴⁾.

Also auch hier, unter dem Namen des Thomas von Aquino, ein Rätsel vom Kreuze als Helfer in der Not, aber ein Rätsel in Buchstaben, aus denen sich Worte zusammensetzen, dagegen dort, angeblich aus dem Munde St. Benedikts, ein Rätsel mit bloßen Anfangsbuchstaben, das ohne Erklärung nicht zu lösen ist: schon das spricht für eine spätere Entstehung des Benediktussegens und Benediktuskreuzes. Ob dieses sonst noch so am Äußern eines Gebäudes und in dieser eigenartigen Verbindung mit einer Sonnenuhr in unsern Gegenden vorkommt, ist mir unbekannt.

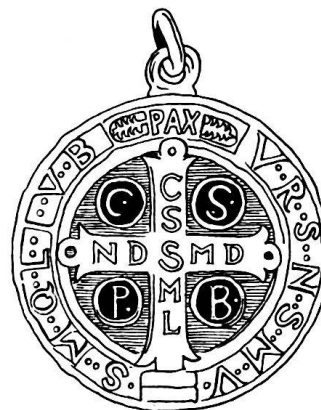


Abb. 2. Benediktusdenkmünze von Monte Cassino 1881.

¹⁾ Oder Aniane (Heimat des Benedikt von Aniane, Reformators des Benediktinerordens)?
²⁾ Hiezu und zur Legende vom Kaiser Heraklius das Deutsche Passional, erneuert im Inselverlag, Leipzig 1913, „Kreuzerhöhung“.

³⁾ Dr. H. Bachmann in: Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde N. F. XVIII (1916), 118 ff.; 192; Tafeln VI. VII.

⁴⁾ Kreuz, mir sichere Rettung, Kreuz, das ich immer verehere,
Kreuz des Herrn, sei mein Teil, Kreuz, du mein ewiges Heil.

Über das Thomaskreuz: P. Hch. Jos. Pflugbeil, St. Thomasbüchlein, Dülmen i. W., Lau-mannsche Buchhandlg (nach Bachmann a. a. O.).